

Der Gesellschafter,

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 97.

Freitag den 3. Dezember

1858.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 2 Mal, und zwar am Dienstag und Freitag. Abonnements-Preis in Nagold jährlich 1 fl. 30 kr., — halbjährlich 48 kr., — vierteljährlich 24 kr. — Einrückungs-Gebühr: die dreifache Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 kr., bei mehrmaligem Einrücken je 1/2 kr. — Passende Beiträge sind willkommen und werden auf Verlangen honorirt.

Amthliche Anzeigen.

Nagold.
Holzverkauf.
Am Montag den 6. d.ies.
kommen aus dem Schlag Mittelbergle von Morgens 9 Uhr an zum Verkauf:
229 1/2 Klafter Nadelholzscheiter und Prügel,
23875 desgl. Wellen,
und am

Dienstag den 7. d.ies,
ebenfalls von 9 Uhr an,
114 Stück Lang- und Klobholz.
Waldmeister Günther.

Gündringen,
Oberamts Horb.
Geld-Antrag.
Aus der Heiligenpflege hier werden bis den 1. Januar 1859
300 fl.
in einem oder zwei Posten gegen gesetzliche Versicherung ausgeliehen.
Stiftungspfleger Köpfler.

Privat-Anzeigen.

Nagold.
Dem Jakob Helber, Zimmergeselle von Haiterbach, wurde das Meisterrecht 3. Stufe erteilt.
Obmann Oberzunftmeister
Günther. Joh. Gg. Benz.

Nagold.
Auf bevorstehenden Markt und kommende Weihnachten empfehle ich meine verschiedenen **Wollwaaren**, als: Shawls in allen Größen, Kapuzen, Pelzhauben, Unterärmel, Kappen, rothe Strupfer etc., und bitte um gefällige Abnahme.
Risch, Bortenmacher,
bei der Post.

Nagold.
Verwechelter Schirm.
Letzten Dienstag Abend fand in der Sautterschen Bierbrauerei eine Schirmverwechslung statt. Ein neuer, grünseidener, mit einem braunen Fleck, wurde fortgenommen und dafür ein alter stehen gelassen mit mehreren Löchern. Es wird der Vorschlag gemacht, eine gegenseitige Auslieferung stattfinden zu lassen. Wo? sagt die Redaktion.

Nagold.
Bruchstücke
sind wieder zu haben bei
Albert Gayler.

Nagold.
Chaisens-Verkauf.
 Ich habe aus Auftrag eine gebrauchte, zweispännige, halbbedeckte, mit Jalouise, Laternen, Federn, einem leicht abzunehmenden Bod, Räder und Fallsperre versehene, in Eisen, Tuch und Leder ganz gut erhaltene Chaise, sowie ein einspänniges englisches Chaisens-Geschirr billig zu verkaufen.
Sattlermeister Köhler.

Nagold.
Auserlesene Mandeln,
gestoßenen Zucker,
frische Citronen,
Citronat,
Pomeranzenschalen,
feinstes Sprengerles-Mehl in Pfd.-Paquets,
feinsten Landhonig
empfecht
Albert Gayler.

Bildberg.
Deutschlands wild wachsende Arzneipflanzen, nach der Natur gezeichnet von Mann, in 3 Folio-Bänden, insbesondere für angehende Pharmaceuten sich eignend, verkauft
Dr. Kömer.

Nagold.
Geld-Antrag.
Aus meiner Kumpyschen Verwaltung sind in größeren oder kleineren Posten
2000 fl.
auszuleihen.
Den 25. Nov. 1858.
Louis Kappler,
Rothgerber.

Nagold.
Unterzeichneter hat aus Auftrag
500 fl. und 250 fl.
auszuleihen.
Albert Gayler.

Anzeige und Empfehlung.

Der Unterzeichnete erlaubt sich bei herannahender Verbrauchszeit seinen gut sortirten Borrath von Gesang- und Gebetbüchern, sowie auch Cigarren-Étuis, Geldbörsen, Brieftaschen, Damenkoffern, Körbchen, Necessaire, Cabas, Coiffret, Toilette, Bonbonniere, Wand- und Schreibmappen, Wandkörbe, verzierte Wandkalender, Lichtschirme, Lichtbilder, Uhrhalter, Album, Alumbilder, Stammbücher und Sapschachteln etc. in Erinnerung zu bringen.
Auch übernehme ich als Garnirung an Stickereien zu Cigarren-Étuis, Wandkörbe u. dgl. gefällige Aufträge.
Zu zahlreichem Besuche ladet höflichst ein
Citel, Buchbinder.



Auf bevorstehenden Nagolder Markt empfehle ich mein mit den neuesten Winterstoffen frisch sortirtes
Shawls- und Modewaaren-Lager
unter Zusicherung der billigsten Preise und bitte um zahlreichen Besuch.
H. Augsburger aus Dettensee.

Ein kostbarer Hauschat für Jedermann!
Eoeben erscheint in der J. Ebner'schen Buchhandlung in Ulm ganz neu:
Das

große illustrierte Kräuter-Buch.

Eine ausführliche Beschreibung aller Pflanzen mit genauer Angabe ihres Gebrauchs, Nutzens und ihrer Wirkung in der Arzneikunde, ihrer Verwerthung und Verwendung im Handel und Gewerbe; nebst einer deutlichen Anweisung zur Sammlung und Behandlung derselben, um den größtmöglichen Nutzen daraus zu ziehen, und einem vollständigen Verzeichniß aller Krankheiten, gegen welche sich bewährte Mittel in diesem Buche finden.
Herausgegeben von Dr. Ferdinand Müller.
Mit 300 feinen Abbildungen.
Das ganze Buch enthält 12 Hefte zu 18 kr. oder 5 Ngr. Alles Weitere wird momentgestlich geliefert.
Das erste Heft liegt bei uns zur Einsicht bereit.
G. W. Jaiser'sche Buchhandlung.



Nagold.
Geld-Antrag.
200 fl.

Pflegschaftsgeld hat so gleich auszuleihen
alt Küfermeister
Harr.

Altenstaig.
Geld-Antrag.

Bei Unterzeichnetem liegen
244 fl., 100 fl. und 100 fl.
Pfleggeld zu 4 1/2 pSt. gegen gesetzliche
Sicherheit zum Ausleihen parat.
Schiffwirth Steeb.

Nagold.
Flaschner-Gehülfe-Gesuch.

Ein solider Flaschner-Gehülfe findet auf
längere Zeit Arbeit bei
Flaschnermeister Wrenold.

Nagold.
Zu der G. W. Zaiser'schen Buchhand-
lung ist vorräthig:

Secht, H. A., (Oberamtsrichter in Lan-
genburg) die ehegerichtlichen Geschäfte
der gemeinschaftlichen Oberamtsgerichte
und Unterämter in Württemberg. Mit
umfassendem alphabet. Sachregister.
br. 36 fr.

Diese Schrift ist ein Leitfaden für die
Behandlung ehegerichtlicher Geschäfte der
beiden untern Instanzen, in der Art, daß
bei jedem einzelnen Falle das ganze Ver-
fahren umfassend zusammengestellt ist und
die Beamten nicht nöthig haben, die über-
all zerstreuten Gesetze, Verordnungen und
Verfügungen aufzusuchen, vielmehr hier
Alles wohl geordnet an einander gereiht
finden. Es wird hiedurch gewiß einem Be-
dürfnisse entprochen, indem die vorhande-
nen Werke meistens nur das Eherecht ent-

halten und die Grundsätze über das Ver-
fahren in denselben nur spärlich und zer-
streut aufgenommen sind. Der Verfasser
hat bereits von verschiedenen Seiten die
Anerkennung seiner Arbeit erhalten.

**Cours der K. Staatskassen-Verwaltung
für Goldmünzen.**

Zeiter Kurs: Württ. Dukaten von 1840 bis
1848 5 fl. 45 fr.
Veränderlicher Kurs:
1) andere Dukaten 5 fl. 28 fr.
2) Friedrichsdor 9 fl. 32 fr.
3) 20-Frankenstücke 9 fl. 18 fr.
Stuttgart, 30. Novbr. 1858.

K. Staatskassen-Verwaltung.

Frankfurter Cours

am 31. Nov. 1858.

Pistolen	fl. 9 32-33
dito Preussische	9 53-54
Holl. Zehnguldenstücke	9 38-39
Randducaten	5 28-29
Zwanzigfrankenstücke	9 19-20
Englische Sovereigns	11 36-40

Bei den herannahenden Weihnachten erlaubt sich die Unterzeichnete zu Bestellungen auf alle im Buchhandel erschienenen und hauptsächlich zu **Weihnachtsgeschenken** empfohlenen Bücher zc. bestens zu empfehlen, indem wir dieselben, soweit sie nicht selbst bei uns vorräthig, schnellstens und zwar zu den ganz gleichen Preisen, wie solche in den Ankündigungen sich finden, beschaffen werden.

Als vorräthig und zu Weihnachtsgeschenken geeignet empfehlen wir:

- Cervantes, M.**, Abenteuer des edeln und tapfern Ritters Don Quixotte de la Mancha. Zur Unterhaltung und Belustigung für die Jugend bearbeitet. Mit Kupfern. Gebunden. 1 fl. 12 fr.
- Neue moralische Erzählungen für die Jugend. Zur Bildung des Verstandes und des Gemüths. Mit illum. Kupfern. Gebunden. 1 fl.
- Lehrreiche Erzählungen für die Jugend. Zur Beförderung der Tugend und Bildung des Herzens. Mit illum. Kupfern. Gebunden. 1 fl.
- Der Schmetterlingsjäger und Raupen-, Puppen-, Käfer-, Insekten-, Spinnens-, Mücken- und Pflanzen-Sammler. Eine Anleitung zum Sammeln, Trocknen und Aufbewahren derselben. Mit vielen color. Abbildungen. 2 fl.
- Kißling, Prof.**, der Kinderfreund für das zarte Alter oder kleine einfache Erzählungen. Mit illum. Kupfern. 36 fr.
- Der kleine Robinson Crusoe. Zur Unterhaltung und Belehrung für die Jugend. Mit illum. Kupfern. 36 fr.
- Tugendspiegel und Lebensregeln in Beispielen und Erzählungen für die Jugend, besonders für Mädchen. Mit illum. Kupfern. 30 fr.
- Das goldene Geschichtsbüchlein für Kinder. Mit illum. Kupfern. 36 fr.
- Neue Kinderwelt oder moralische Erzählungen für brave Kinder. Mit illum. Kupfern. 36 fr.
- Schöne kleine Geschichten für sorgsame Kinder. Mit illum. Kupfern. 36 fr.

- Das rosenrothe Buch oder Geschichten für das erste Kindesalter. Mit illum. Kupfern. 36 fr.
- Die schönste Gabe für liebe gute Kinder. Erzählungen einer Mutter im Kreise ihrer Kinder. Mit Kupfern. 36 fr.
- Kleine Erzählungen für kleine Kinder. Mit illum. Kupfern. 30 fr.
- Interessante Kindergeschichten für das zweite Kindesalter. Mit illum. Kupfern. 36 fr.
- Krais, Jul.**, Classisches Bergzweimnicht. Denkblätter aus deutschen Dichtern und Prosaikern auf alle Tage des Jahres. Schön gebunden mit Goldschnitt. 54 fr.
- Christliches Bergzweimnicht. Denkblätter auf alle Tage des Jahres. Schön gebunden mit Goldschnitt. 45 fr.
- Maupied, F. L. M.**, das ewige Opfer oder die Vereinigung Gottes und des Menschen in dem Opfer der heiligen Messe. Ein katholisches Gebetbüchlein. Eleg. gebunden mit Goldschnitt. 27 fr.
- Vier Bücher von der Nachfolge Christi. Aus der lateinischen Urschrift des **Thomas von Kempen**, übersetzt von einem Geistlichen der Erzdiocese Köln. Mit Vorwort von Dr. B. Smets. Nebst einem Anhang von Morgen-, Abends-, Meß-, Beicht- und Kommuniongebeten, sowie Kreuzwegbetrachtungen. Eleg. gebunden mit Goldschnitt. 42 fr.
- Vier Bücher von der Nachfolge Christi. Nach der lateinischen Urschrift des **Thomas von Kempen** für evangelische Christen, bearbeitet von einem Geistlichen. Nebst einem Anhang von Morgen-, Abends-, Buß-, Beicht- und Kommunion-Gebeten. Schön gebunden. 42 fr.

Tages-Neuigkeiten.

* Nagold, 2. Dez. Letzten Feiertag fand hier die Abschiedsfeier zu Ehren des abgehenden Herrn Oberamtmanns Harr. Zahlreiche Gäste von hier, Altenstaig, Wildberg, Hatterbach und der ganzen Umgegend versammelten sich um 1 Uhr in der Post zum gemeinsamen Mahle und füllten dicht gedrängt den großen Saal. Es war eine ungezwungene, aufrichtige, tiefgehende Theilnahme, die alle Anwesende erfüllte, dazu angelegt, den verehrten Mann zu überzeugen, wie viele Sympathieen er in allen Kreisen seines Oberamtsbezirkes erweckt hat. War er doch, wie der erste Toast, der auf ihn ausgebracht wurde, von ihm sagt, ein Mann von geradem, festem Charakter, von wohlwogener, unparteiischen Entscheidung, ein Feind aller Heuchelei und Unlauterkeit, ein Mann von seltener Redlichkeit, welche er bei Andern auch zu finden glaubte, von unverbrüchlicher Wahrhaftigkeit, selbst wenn er wider sich zeugen mußte; und erhielt so

dem Amt seine Ehre und seinen Segen, wenn er auch nicht auf allen Seiten Anerkennung und Würdigung fand. Mit besonderem Dank nahm es der Gefeierte auf, daß ihm der hiesige Ortsvorsteher Namens seiner Kollegen für seine treue und uneigennützigte Amts-Verwaltung, sowie für die den Personen und dem Bezirk stets erwiesenen wohlwollenden Gesinnungen seinen aufrichtigen Dank darbrachte und erwiderte den Wunsch für sein und seiner verehrten Familie ferneres ungetrübtes Wohlergehen mit den herzlichsten Worten des Abschieds. Es bleibt, führte endlich der letzte Redner aus, geschieden freilich geschieden. Die Donau und die Nagold kommen nimmer zusammen. Aber beides sind deutsche Flüsse, und die daran wohnen, deutsche Männer; und deutsche Herzen schlagen für einander auch, wenn man durch Meere und Berge getrennt ist. Das gibt, neben den Vorzügen, die der verehrte Scheidende hat als Mensch und Christ und Bürger, unserer Stadt eine freudige Bürgerschaft, daß er uns an dem Gestade der Donau ebenso

in gutem Andenken behalten wird, wie am Ufer der Nagold. Die besten Wünsche von Stadt und Land begleiten den edlen Mann und seine verehrte Familie in die neue Heimath. — Abends vereinigte sich neben vielen anderen Bürgern der größte Theil der Abschiedsgäste bei Bierbrauer Sautter, wo die hübsche, erst kürzlich sich gebildete Musik-Gesellschaft „Euphonia“ die ersten Proben ihrer Leistungen uns zu hören gab, die auch wirklich von allen Seiten sehr beifällig aufgenommen wurden. Auch hier konnte der Gefeierte, der ebenfalls anwesend war, wiederholt die Beweise der regsten Theilnahme finden, die sich für sein Scheiden und die Anerkennung seines bisherigen Wirkens in den ausgebrachten Toasten sprechend aus den Herzen aller Anwesenden Luft machte.

Stuttgart, 28. Nov. Von Sr. Majestät dem König sind sehr befriedigende Nachrichten aus Nizza eingetroffen. Der König ist am Donnerstag Nachmittag im besten Wohlbefinden daselbst angelangt und scheint an seinem neuen Aufenthaltsort Gefallen zu finden. (S. I.)

Stuttgart, 30. Nov. Ein sehr bedeutender Diebstahl ist in der Nähe von Calw ausgeführt worden. In der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch der vorigen Woche wurde dem Gemeindepfleger Homann von Naislach die Kasse gewaltsam erbrochen und daraus eine Summe von etwa 2000 fl. gestohlen; es war dieß um so leichter, als nur einige hundert Gulden in grobem Silber und das übrige alles in größerem Papiergeld vorhanden lag. Es scheint, daß man noch keine Spur vom Thäter hat. (S. I.)

Mannheim, 28. Nov. Ein Wärter der hier befindlichen Menagerie des Herrn Bernabo erzählte uns vorgeitern, und wir haben seinen Grund daran zu zweifeln, daß am Abend, als die Menagerie hier ankam, beim Aufstellen der Käfige in der Bude einer der Tiger seinem Behälter entkommen sei. Die Frau und einer der Wärter hätten das Thier im Genick und am Schwanz erfaßt, ein Anderer habe ihm eine armsdicke Stange in den Rachen gestoßen, in welche er sich verbiß, der Vierte und Fünfte seien mit der wollenen Decke, welche auf dem Schlangenbehälter liegt, herbeigelaufen, hätten die über die Bestie geworfen, und so unwickelt wäre sie in ihr Gefängniß zurückgebracht worden. (B. Ldzg.)

Aus dem Seekreis, 24. Nov. Gestern Nachmittags trat ein israelitischer Viehhändler in die Behausung seines Schuldners J. G. von H., A. Meskirch, um eine aus Handel mit Vieh herrührende Forderung von etwa 200 fl. einzukassiren. Kaum befand sich der Israelite in der Wohnstube seines Schuldners, als hinter ihm die Hausthüre verschlossen worden sein soll. Es habe hierauf der Schuldner den Israeliten nöthigen wollen, die Schuldsumme mit Empfangsbescheinigung des Forderungsbetrags herauszugeben und zugleich zu diesem Zweck als Schreznittel durch seine Tochter einen Strick mit vorgerichtem Schlauf herbeibringen lassen. Dem Israeliten wurde auf die muthmaßliche Verweigerung des schuldnerrischen Begehrens der Strickschlauf über den Kopf geworfen, jedoch mit dem Mißgeschick, daß solcher unter der Nase oder am Mund des Israeliten gleich einem Pferdezaum sitzen blieb und die Kehle nicht erreichte. Wie es kam, daß der Israelite in seiner Todesangst sich frei zu machen wußte und durch einen andern Gang des Hauses davon kam, ist näher noch nicht bekannt. Thatsache ist, daß der Gedrängte von diesem Vorfalle gerichtliche Anzeige machte und hierauf die beiden Schreckenspersonen, Vater und Tochter, verhaftet wurden. (B. L.)

Genf. Ein Lehrling eines Handelshauses hatte im Palais Fazy 9000 Fr. verspielt, die er einzuziehen ausgeschickt worden war. Seine Eltern mußten mit ihren Ersparnissen die Summe ersetzen. Der junge Mensch ist nach Amerika ausgewandert, um seine Familie mit der Zeit zu entschädigen.

Paris, 27. Nov. Man spricht von einer neuen Schwierigkeit, die zwischen der französischen und portugiesischen Regierung auszubrechen droht. Ein französisches Fräulein, deren Eltern in Oporto wohnhaft sind, hat das elterliche Haus verlassen, um sich in die Familie eines jungen Portugiesen zu flüchten, dessen Gattin sie zu werden wünscht. Die Eltern, welche dieser Verbindung sich widersetzen, haben beim französischen Con-

sul Klage geführt. Dieser soll vergeblich die Entlassung des Mädchens aus dem portugiesischen Hause gefordert haben. Die portugiesische Regierung ist auf dieses Ansuchen nicht eingegangen und man fürchtet einen neuen Conflict. (S. I.)

Paris, 27. Nov. Das „Journal des Debats“ bringt einen Artikel zur Widerlegung der kriegerischen Gerüchte in Bezug auf Oesterreich; allein trotz dieser beredten Worte ist man überzeugt, daß das europäische Schwert nicht mehr lange in der Scheide ruhen und daß Italien die Veranlassung zum neuen Kriege geben werde.

London, 25. Nov. Der Leviathan, oder wie er jetzt allgemein genannt wird, der Great Eastern, soll, soweit bis jetzt bestimmt werden kann, im Mai vollendet sein, und im Juni seine erste Probefahrt nach Canada antreten. Bewährt er sich auf dieser, wird er wahrscheinlich zu Fahrten zwischen England und Indien benützt werden. Seine 6 Masten sind fertig; 5 davon sind aus Eisen (der höchste, 125' hoch, mißt 3' 6" im Durchmesser), der höchste ist aus Holz, damit er die Magnetnadel im Kompaß nicht beirre. Die Aktien der neuen Kompagnie finden, wie wir hören, einen guten Absatz. (S. M.)

Im russischen „Nord“ steht zu lesen, dem heiligen Vater zu Rom stehe eine förmliche Ausbungerung bevor. Die Finanzbarone des Volkes Israel hätten sich zusammengesetzt und wollten durch Abschneidung aller Geld-Hilfsquellen den Papst zur Herausgabe des geraubten Judentnabens Mortara zwingen, denn, sagen sie stolz, die römische Curie könne ohne den Beistand der Juden nicht lange bestehen.

Dittindien. „Rena Sahio und sein Weib.“ Unter diesem Titel berichtet die Homeward Mail (eines von den Sammelblättern indischer Nachrichten, deren seit der Rebellion wohl ein halb Duzend in London erscheint): Die ungefähr 17jährige Dame ist kurz von Statur und, orientalischem Geschmack zuzugend, fett, von ziemlich heller Gesichtsfarbe, mit breitem Gesicht, großer Nase und runden Augen; sie geht gebückt, und ihr Gesicht ist mit Pockengruben genetzt. Was H. seine Spucknapfe für Liebesgötter nennt.) Der Rena ist 33 Jahre alt, von heller Gesichtsfarbe, corpulent, von Mittelgröße, mit rundem Gesicht, steilrechter Nase und runden Augen. Der nächstgehörte Theil des Kopfs ist mit schwarzem Haar bedeckt und auf der einen großen Zehe trägt er die Spur einer Lanceschneide. In letzter Zeit hat er sich, sagt man, den Bart wachsen lassen, und sieht mehr einem Mohamedaner als Hindu ähnlich. (A. J.)

Die Stärke des Vorurtheils.

(Fortsetzung.)

Bei diesem Wort: Schauspielerin sank Dürbeck's fröhlicher Muth ganz. Er hielt Karolinens Wärme für eine Rolle. Schauspielerin? wiederholte er seufzend. Und Sie leben hier, so weit von Hamburg? — Nach dem Willen meiner Mutter. — Sie haben selbst wohl schon gespielt? — Nie. Ich bin höchstens dreimal im Schauspiel gewesen, und jedesmal gaben sie nicht mehr als sechs Schuffeln. Das war das einzige Stück, das meine Mutter mir zu sehen erlaubte. — Und warum eben nur das? fragte er nachdenkend. — Weil mir meine Mutter es recht anständig machen wollte, daß das Verhältnis, worin ein Bürgerlicher mit dem Adlichen kommen kann, immer für den erstern drückend wird, daß der Adel immer stolz — doch, fragte sie auf einmal lachend: ich stehe hier und plaudre, und weiß nicht, wer Sie sind. — Sie haben mich gestern in meiner Beschäftigung getroffen. Ich bin ein Maler und heiße Schütz. (So hieß sein Lehrer.) Dürbeck wollte das Mädchen nicht beschämen, das so eben dem Adel eine Härte gesagt hatte, und so gab er sich einen Namen, den er sich sehr oft sogar gab, weil er ihn liebte, und weil der Name ihm in jedem Verhältnisse weniger Zwang anthat.

Die Bekanntschaft war nun eingeleitet, Karoline fand es angenehm, die Bekanntschaft mit einem Maler gemacht zu haben, da ihr Vater dieselbe Kunst getrieben hatte. Die Pflegemutter Karolinens hatte den Auftrag, die Wünsche des Mädchens, sobald sie nicht sichtlich gefährlich wären, zu erfüllen, und sie nur scharf im Auge zu behalten. Wie Karoline nun zurückging,

begleitete Dürbeck sie, und da Karoline gar keine Bedenklichkeit äußerte, wie sie am Thore waren, so ging er mit bis vor ihr Haus. Er wollte nun Karolinen noch ein paar Landschaften von Schweizergegenden zeigen; es war natürlich, daß er sie also besuchte. Karoline sagte: wir sind den ganzen Vormittag zu Hause, und so war Dürbeck in zehn Minuten mit seinen Zeichnungen bei dem Mädchen.

Dürbeck, der nie so schnell eine Bekanntschaft hatte machen können als hier, schob die Freimüthigkeit, die Natürlichkeit des Mädchens auf den Stand ihrer Mutter. Auch würde Karoline gegen jeden andern blöder gewesen sein, mit dem sie nicht auf eine so seltsame Weise bekannt geworden wäre. Dürbeck fand Karolinen schön, gebildet; allein er traute ihrem Charakter nicht. Auch lag offenbar etwas Räthselhaftes in ihrem Hiessein in dieser Stadt mit ihrer Pflegemutter. Indes sah er diese Bekanntschaft als ein Abenteuer an, das er endigen könnte, sobald er wollte. Es lag doch etwas Schmeichelhaftes für ihn in dieser Bekanntschaft. Er fand nun auf Karolinen's Zimmer, was ihn in Erstaunen setzte, eine kleine Zahl der ausgesuchtesten deutschen und französischen Bücher, nicht ein Buch von denen, die er erwartete. Er blätterte die Musikalien auf. Nicht ein Blatt war da, das nicht die reinste Unschuld hätte spielen dürfen. Er sah das Mädchen darauf an, und dieser reine Geist der Unschuld auf ihrem Gesicht sprach dem allen zu. Und doch stand ihm das Wort Schauspielerin noch beständig entgegen. Die Pflegemutter, die ihn so emsig unter den Büchern und Noten kramen sah, lächelte ein paarmal; auch dieses Lächeln schien ihm bedeutend. Er ließ seinen Argwohn nicht fahren. Er ging, er kam wieder; immer traf er Karolinen allein, sehr einfach gekleidet, immer bei weiblicher Arbeit, oder bei einem höchst nützlichen Buche, oder am Klaviere vor den Meisterstücken der edlen Kunst.

Er erfuhr nun nach und nach Karolinen's Erziehung, der Mutter Grundsätze. Er las sogar einige Briefe der Mutter an ihre Tochter, und nun füllte die allertiefste Achtung sein Herz gegen Mutter und Tochter. Tochter und Mutter korrespondirten über die neue Bekanntschaft. Die Tochter verbarz ihrer Mutter nicht die kleinste Empfindung, die sie gegen den jungen Künstler fühlte, und die Mutter entdeckte der Tochter, daß ihre Empfindung Liebe werden könnte. Die Pflegemutter erhielt Verhaltungsbefehle. Man erkundigte sich nach des Künstlers Leben. Er lebte sehr einfach. Alles, was man hörte, war zu seinem Lobe. Ueber seine Empfindungen war man bald außer Zweifel, seine Neigung gegen Karolinen brach mit jedem Besuche sichtlich hervor. Das wußten nur die beiden Mütter allein.

Dürbeck liebte Karolinen mit großer Leidenschaft; allein er war gewohnt, sich selbst Rechenschaft von seinem Beginnen abzulegen. Er zitterte vor der Zukunft; er hörte von Karolinen, er las in der Mutter Briefen, wie entschieden die Abneigung beider gegen irgend eine Verbindung mit einem Menschen über ihren Stand war. Von Seiten seines Oheims glaubte er gar kein Hinderniß befürchten zu dürfen; denn eben dieser hatte ihn ja zu diesem vorurtheilslosen Handeln erziehen lassen. Seine Mutter, sah er, würde sich geben müssen, sobald sein Oheim wollte, und Karolinen's Abneigung gegen seinen Stand beruhte doch auf eben so falschen Gründen, als der Stolz des Adels selbst. Davon hoffte er sie zu überzeugen, sobald er ihrer Liebe gewiß war.

Das war nun nicht so leicht; denn Karoline that jeden Schritt vorwärts auf Befehl ihrer Mutter. Hätte sie ihrer Empfindung folgen wollen, schon längst hätte sie den Jüngling an ihren liebetrunkenen Busen geschlossen. Sie traute ihrer Mutter Gefahrung mehr als ihrem Herzen; denn sie wußte, daß ihre Mutter besorgter für ihrer Tochter Glück war, als für das übrige. Sie liebten sich längst; aber sie hatten nicht das Herz, es sich zu sagen.

Dürbeck hatte einen alten Bedienten bei sich, der den Grafen noch als Kind gekannt hatte, und der dem Grafen unendlich zugethan war. Er mußte den jungen Dürbeck begleiten, und er hatte nebenher den Auftrag, auf den jungen Herrn zu merken, und dem Grafen, wenn es nöthig war, Nachricht zu

geben. Der Alte schrieb jetzt an den Grafen, daß sein junger Herr sterblich verliebt in eine Schauspielerin sei, und daß er, wie er aus einzelnen Reden des Herrn von Dürbeck schließen mußte, ernsthafte Absichten auf das Mädchen habe. Das Mädchen, schrieb der Alte, ist sehr schön. Der junge Herr ist fast den ganzen Tag bei ihr. Er zeichnet nicht mehr, er liest nicht mehr; das einzige, was er thut, er malt das Mädchen, und macht Verse an sie.

Wie der Graf den Brief des Alten erhielt, erstarrte er. Sein Neffe sollte eine Schauspielerin heirathen? Auf einmal sah er, mit Erschrecken, daß sein Neffe sich auf ihn selbst berufen könnte; hat er mich nicht in den Grundsätzen, die ich nun befolgen will, erziehen lassen? konnte sein Neffe sagen. Und was hatte er zu antworten? Eine Schauspielerin? rief er mißmüthig, sein Zimmer aus und abgehend, wenn es noch so ein Mädchen wäre, wie Wilhelmine; aber eine Schauspielerin? Nein, das kann ich nicht zugeben. Der Geburtsstolz ist eine Thorheit, eine alberne Thorheit, die ich hasse, wie keiner, denn sie hat mich um alle Freuden des Lebens gebracht: aber eine Schauspielerin? das ist zu viel gefordert.

Der Graf merkte nicht, daß sein Vorurtheil ihm hier so gut einen Pöffen spielte, als vor siebenzehn Jahren, und daß es noch sehr mächtig war, so sehr er es haßte. Er schrieb seinem Neffen. Er sagte ihm, daß er seine Freiheit nicht beschränken wolle, aber er dürfe nie erwarten, daß er eine Einwilligung in eine Verbindung mit einer Schauspielerin geben werde.

Der Neffe antwortete, daß es keine Schauspielerin sei, sondern ein Mädchen, das nur dreimal erst: nicht mehr als sechs Schüsseln gesehen habe, ein vortreffliches Geschöpf, mit dem er allein hoffen könnte, glücklich zu werden, die Tochter eines Malers, Namens Franke. Er dankte seinem Oheim dafür, daß er ihn in seinem Glücke nicht beschränken wollte, wie er denn auch entschlossen sei, für den Besitz des Mädchens alles in der Welt, nur die Tugend nicht, aufzuopfern.

Der Oheim ärgerte sich heftig, daß das Mädchen keine Schauspielerin war; aber sogleich war der Entschluß dennoch wieder da: heirathen darf er sie nicht. Er suchte Gründe dafür auf, und er fühlte, daß mit eben diesen Gründen, die er seinem Neffen sagen wollte, jeder seiner Verwandten das Recht gekriegt hätte, von ihm zu verlangen, Wilhelminen und sein Glück aufzugeben. Da gestand es sich der Graf zum erstenmal halb und halb, daß er eben so gut wie taufend andere, wie seine Schwester, noch an dem Geburtsstolze hänge. Aber, rief er: wie hätte ich denn Verlangen können, daß mein Neffe ohne dieses Vorurtheil erzogen werden sollte, wenn dieses elende Vorurtheil auch mich beherrschte? Er schrieb an seinen Neffen. Ich verachte das Vorurtheil unserer Geburt so gut wie du; aber dennoch muß ich dir die Erlaubniß durchaus verweigern, diesem Mädchen deine Hand zu geben. Ich kenne die Unbesonnenheit der Jünglinge, die eine hübsche Larve für Tugend halten, und ein Mädchen aus dem Stande, das einem jungen Edelmann seine Hand verspricht, ohne die Einwilligung seiner Verwandten zu fordern, denkt und fühlt nicht fein genug, als daß sie je meine Nichte werden könnte. Alle deine Versicherungen von ihrer Tugend gelten nichts gegen diesen auffallenden Beweis ihrer Hab- oder Rangsucht. Sie wird nie deine Frau, das merke dir.

(Schluß folgt.)

Allelei.

— Es schwebt ein eigenthümliches Mißgeschick über den Crinoline-Trägerinnen. Zu den beiden Schwestern, die sich am Kamine verbrannten, haben sich noch andere Opfer in England gefellt. Eine Dame wollte aus dem Wagen steigen, blieb mit dem Reifrock hängen, fiel mit dem Oberkörper und stieß sich die eiserne Spitze ihres Sonnenschirms in die Lunge, daß sie nach wenigen Minuten starb. Eine andere eben aus großer Gesellschaft heimgekehrt, ging im heimlichen Gemach in Flammen auf.

Druck und Verlag der G. W. Zäpfel'schen Buchhandlung. Redaktion: 6111.

3
Gögl